

# Vom Luxus der Stille

Begegnung mit dem Starpianisten Leif Ove Andsnes, der am Menuhin-Festival in Gstaad gastieren wird

Er ist kein Mann der grossen Auftrittsgesten. Mit nordischer Besonnenheit konzentriert sich der Pianist Leif Ove Andsnes in seinem Spiel auf das Wesentliche – die Musik.

MIRIAM DAMEV

Er gehört seit Jahren zum Jetset des internationalen Konzertzirkus und das eigentlich ein wenig unfreiwillig. Denn im Grunde genommen liegt ihm der ganze Rummel gar nicht, und so wird es Leif Ove Andsnes auch nach dieser Reise wieder zurück in seine Heimat, nach Norwegen, ziehen.

Fernab der Zivilisation, in den Bergen, hat er sich ein Refugium geschaffen, von Stille umgeben, ideal, um wieder zu sich selbst zu finden. Die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, braucht er ebenso wie die Luft zum Atmen. Und eben diese Stille. «Ein absoluter Luxus, hier in Norwegen. Wenn ich in den Bergen bin, dann umgibt mich nur der Klang der Natur. Ein wunderbares, befreiendes Gefühl.»

Es sind die Orte seiner Kindheit, die den Pianisten Andsnes geprägt haben und ihn heute noch inspirieren. Die kleine Insel Karmøy etwa, wo raue Felsenküsten und steile Schluchten mit sanften Hügellandschaften und weissen Sandstränden konkurrieren. Dort, am nordwestlichsten Zipfel Norwegens, wurde er 1970 geboren, dort wurde ihm die Musik in die Wiege gelegt. Von seinen Eltern – beide sind Musikpädagogen – bekommt er mit nur vier Jahren seinen ersten Klavierunterricht. 1986 beginnt er sein Studium am Konservatorium von Bergen, ein Jahr später, im Alter von 17 Jahren, gibt er sein Debüt in Oslo. Immer begleitet von der bedingungslosen Liebe zur Musik und einer starken Anziehungskraft, die die Natur seiner Heimat auf ihn ausübt.

Ideale Voraussetzungen, um sich in Gstaad von den sanften Konturen der Alpen inspirieren zu lassen, wenn er im Rahmen des Menuhin-Festivals nicht nur als Solist und Dirigent, sondern auch als Kammermusiker mit dem Geiger Christian Tetzlaff, dem Cellisten Clemens Hagen und dem Bariton Matthias Goerne zu hören sein wird. Es sind vier Konzertabende – unter Freunden, wie er selbst sagt – in der Kirche Saanen, deren mittelalterliches Gemäuer für Leif Ove Andsnes nicht nur akustisch, sondern auch atmosphärisch den idealen Rahmen für das Programm bietet. «Die Intimität des Raumes schafft eine ganz besondere Nähe zum Publikum und ergänzt sich wunderbar mit der



Die Natur seiner Heimat Norwegen übt auf Leif Ove Andsnes bis heute eine starke Anziehungskraft aus.

ZVG

Musik, die wir spielen. Ein Ort der Ruhe, der viel Platz für Inspiration offen lässt.»

Einnehmende Ruhe, die sich auch im Spiel des Pianisten wieder findet: Er ist kein Mann der grossen Auftrittsgesten, und wer ihn im Konzert erlebt hat, weiss, dass dafür gar kein Platz ist. Ganz unpräzise, mit nordischer Besonnenheit konzentriert er sich auf das Wesentliche – die Musik.

## Kompromisslose Hingabe

Leidenschaftlich wird Leif Ove Andsnes, wenn er von seiner Liebe zur Musik spricht und erzählt, dass die Anziehungskraft, die so mancher Komponist auf ihn ausgeübt hat, durchaus auch zur Obsession werden konnte. «Vor einigen Jahren war ich von Schumann geradezu besessen. Ich habe nicht nur alles über ihn gelesen, sondern auch die Notwendigkeit verspürt, sein gesamtes Klavierwerk einzustudieren.» Eine dauerhafte Liebe? «Eher ein Spiegel der eigenen seelischen Befindlichkeit», findet Andsnes und erinnert sich, dass ihm am Anfang seiner Karriere, auf der Suche nach grosser Romantik und grossen Gefühlen, die «auf den ersten Blick heitere Musik» – etwa eines Wolfgang Amadeus Mozart – einfach nicht lag. Bis er eines Tages die Partitur eines Mozart-Klavierkonzerts in den Händen hielt und sich

fragte, wie es möglich war, so lange ohne seine Musik zu leben. Er habe eben seine Zeit gebraucht.

Die Freiheit, sich Zeit zu nehmen, ist für Leif Ove Andsnes ein Privileg, das er sich als Künstler nimmt. Ebenso wie die Freiheit der Wahl des Repertoires, die keine

pragmatische Entscheidung für ihn ist, sondern aus dem Bauchgefühl entsteht. Bei seinen Konzerten achtet er stets darauf, einen roten Faden zu finden, der sich durch das Programm zieht. Oder er entscheidet sich für Kontraste, die für spannende Einblicke sorgen.

Sein Publikum überrascht der Pianist, dessen Repertoire von Josef Haydn über Sergei Rachmaninoff bis hin zu Johannes Brahms und Benjamin Britten reicht, immer wieder mit Interpretationen von Werken weniger gespielter oder zeitgenössischer Komponisten, wie etwa Vartein Valen, Harald Sæverud oder Witold Lutoslawski. Eine musikalische Entwicklung, die richtungweisend war und ihm eine unverwechselbare Position als Musiker einbrachte.

«Ausschlaggebend dafür war mein Lehrer, Jiri Hlinka, der immer wieder betonte, dass ich neue Stücke spielen sollte, und so mein Interesse für die Nischen des Repertoires weckte», erinnert sich Andsnes. Festlegungen lehnt der Pianist aber grundlegend ab. Zeit, sich zu spezialisieren habe er in zehn Jahren schliesslich immer noch, schmunzelt er. Aber bis dahin wolle er sich die Freiheit nehmen, all das zu spielen, was ihm Spass mache, ganz ohne Einschränkungen und in aller Ruhe.

**[i] KONZERTE** in der Kirche Saanen mit dem Pianisten Leif Ove Andsnes am 25. 7. (Eröffnungskonzert), am 28. und 30. 7. (mit Christian Tetzlaff, Violine, und Clemens Hagen, Cello), am 2. 8. (mit Matthias Goerne, Bariton). [www.menuhinfestivalgstaad.com](http://www.menuhinfestivalgstaad.com).

## Motto Lebensfreude

In 43 Abenden in der Kirche Saanen, im Konzertzelt in Gstaad und an weiteren Orten in und um Gstaad sucht das Menuhin-Festival dem Motto Lebensfreude Ausdruck zu verleihen. Neben dem Pianisten Leif Ove Andsnes (Porträt siehe oben) hat Intendant Christoph Müller internationale Spitzenorchester, Kammermusikformationen und Solisten verpflichtet können.

Unter den zahlreichen Konzerten seien erwähnt: W. A. Mozarts «Krönungsmesse» mit der Camerata Vocale Freiburg (28. 7.), der Liederabend mit dem Bariton Thomas Hampson (6. 8.), die «Baroque Pleasures» mit Maurice Steger, Blockflöte, Sol Gabetta, Cello und dem Kammerorchester Basel (7. 8.), das Amati Quartett mit Rudolf Buchbinder, Klavier (20. 8.), das London

Symphony Orchestra, Leitung Valery Gergiev (22. und 23. 8.).

### Nigel, Mullova, Bartoli

Das Russian National Orchestra und Sol Gabetta spielen unter der Leitung von Michail Pletnev ein Konzert in Memoriam Mstislav Rostropovitch (30. 8.), das Beaux Arts Trio macht auf seiner Abschluss-tournee mit Beethovens «Geistertrio» Halt in der Kirche Saanen (3. 9.), die Geigerin Victoria Mullova spielt mit dem Kammerorchester Basel (5. 9.) und der Geiger Nigel Kennedy mit seinem Quintet (6. 9.). Und: Zum Finale (7. 9.) gibt die gefeierte Mezzosopranistin Cecilia Bartoli in der Kirche Saanen ein Galakonzert. (mks)

**[i] DAS FESTIVAL** 25. 7. bis 7. 9.

## KULTURNOTIZEN

**Carla Bruni auf Platz drei**  
**PARIS** Das neue Album von Carla Bruni ist auf dem dritten Platz in die französischen Charts eingestiegen. «Comme si de rien n'était» verkaufte sich in den ersten beiden Tagen in Frankreich 14 100 Mal. Die Plattenfirma zeigte sich «zufrieden». Der dritte Platz entsprechen den Zielen. In der Schweiz schaffte es Brunis Werk laut [www.hitparade.ch](http://www.hitparade.ch) bislang nicht unter die 100 bestverkauften Alben. Immerhin liegt sie bei den Alben, die von der Schweiz aus im Internet-Laden iTunes erstanden werden, auf Platz vier. (sda)

**Rapper Greis erhält Anne-Frank-Preis**  
**BERN** Der Berner Rapper Greis erhält den Förderpreis gegen Rassismus und jegliche Diskriminierung des Anne-Frank-Fonds. Die mit 5000 Franken dotierte Auszeichnung wird ihm am 30. Juli am Openair «Eine Schweiz mit Herz» auf dem Bundesplatz in Bern überreicht. Der Musiker werde ausgezeichnet, weil er sich gegen Fremdenfeindlichkeit einsetze und dabei den humanis-

tischen Idealen der Anne Frank nachlebe, heisst es in einer Mitteilung des Anne-Frank-Fonds. Bei der ersten Vergabe im vergangenen Jahr war die «Music-Star»-Gewinnerin Fabienne Louves geehrt worden. (sda)

**Paul McCartney in Israel**  
**POP** Paul McCartney will im September vor bis zu 250 000 Menschen in Tel Aviv auftreten. Es wäre sein erstes Konzert in Israel – 43 Jahre nachdem das Land den Beatles den Auftritt verboten hatte. Zu Beginn des Jahres hatte sich die israelische Botschaft offiziell bei McCartney und Schlagzeuger Ringo Starr entschuldigt und sie eingeladen, ein Konzert anlässlich des 60-jährigen Bestehens Israels zu geben. (sda)

**Werke von Warhol und Lichtenstein gestohlen**  
**STOCKHOLM** Kunststiebe haben mehrere Werke der US-Künstler Roy Lichtenstein und Andy Warhol aus einem schwedischen Museum in Baalsta gestohlen. Der Wert der Bilder wird auf rund eine halbe Million Franken geschätzt. (sda)

## Der Aufbau-Verlag wird verkauft

**BERLIN** Der Weg zur Rettung des insolventen Berliner Aufbau-Verlags ist frei. Der Verleger Bernd F. Lunkewitz und der vorläufige Insolvenzverwalter Joachim Voigt-Salus einigten sich auf einen gemeinsamen Verkauf des 1945 gegründeten Traditionshauses. Der Vergleich sehe vor, dass der gesamte Geschäftsbetrieb mit allen Vermögenswerten verkauft werde, teilten Lunkewitz und Voigt-Salus am Freitag in Berlin mit. Eine Unternehmensberatung sei mit der Suche nach einem Investor beauftragt worden.

Ein langer Rechtsstreit zwischen Verleger und Insolvenzverwalter hätte den Verlag gefährdet. «Jetzt kann die Suche nach einem Investor beginnen. Die Verlagstätigkeit kann dann ohne Beeinträchtigung durch Rechtsunsicherheiten von einem neuen Ei-

gentümer fortgesetzt werden», heisst es in der Erklärung.

Verlagsgeschäftsführer Tom Erben äusserte sich erfreut über die Einigung. «Das ist ein guter Tag für den Aufbau-Verlag», sagte Erben. Die komplizierte Rechtslage habe bisher potenzielle Interessenten abgeschreckt. Mit einem Verkauf blicke der Aufbau-Verlag nun einer gesicherten Zukunft entgegen.

Der Streit zwischen Lunkewitz und der deutschen Regierung wegen der angeblich unrechtmässigen Privatisierung des einstigen DDR-Verlags werde von der Einigung aber nicht berührt, hiess es.

Der Aufbau-Verlag war seit der Gründung 1945 durch den Kulturbund der bedeutendste Verlag der DDR. Zu seinen bekanntesten Autorinnen und Autoren gehören Lion Feuchtwanger, Anna Seghers und Christa Wolf. (sda)

## Autor Ernst Solèr gestorben

**ZÜRICH** Der Zürcher Schriftsteller und Journalist Ernst Solèr ist am Mittwoch im Alter von 48 Jahren an Krebs gestorben. Bekannt wurde Solèr mit seinen Krimis um den launigen Ermittler Fred Staub, Hauptmann der Zürcher Kantonspolizei («Staub im Feuer», «Staub im Wasser», «Staub im Schnee»). Biskurz vor seinem Tod arbeitete Solèr an seinem letzten Buch: «Staub im Paradies» soll 2009 erscheinen.

Solèr war Asienreisender, Rockgitarrist, Spielerfinder, Satireautor (Radio DRS), bevor er ab 1987 als Redaktor und Produzent (u. a. «10 vor 10») zum Schweizer Fernsehen wechselte. 1999 startete er mit «Quotenblut», einem Thriller im TV-Milieu, seine Autorenkarriere, parallel dazu arbeitete er als Journalist bei «Cash». Im November hätte Solèr am Krimifestival Helsinki lesen sollen. Sein erster Staub-Krimi wird derzeit auf Finnisch übersetzt. (sda/kul)

## ZUR SACHE:



**Christoph Müller** ist künstlerischer Leiter des Menuhin-Festivals Gstaad.

## Antworten auf ein Lebensgefühl

«BUND»: «Joie de vivre» lautet das Motto des diesjährigen Menuhin-Festivals, es könnte über jeder Festivalausgabe stehen...

**CHRISTOPH MÜLLER:** So beliebig ist dieses Thema nicht. Das Menuhin-Festival kombiniert Musik mit anderen Lebensfreuden in einem Mass, wie es andere Musikfestivals eben nicht vermögen. Es war meine Absicht, mit einigen Programmschwerpunkten auf dieses Lebensgefühl zu antworten, das in Gstaad durch die Naturschönheiten das ganze Jahr über vermittelt wird.

Wie bewusst suchen Sie den Geist des Festivalgründers Yehudi Menuhin ins Programm zu bringen?

Unser jährlicher Artist in Residence, dieses Jahr der Pianist Leif Ove Andsnes, baut seine Konzertreihe nach eigenem Empfinden auf, lädt seine Partner selber ein und wird nicht, wie bei anderen Festivals, «genötigt», sich medienwirksam mit anderen Stars zu mischen. Die ganze Reihe des «Kammermusikfestes» ist eine Hommage an Menuhin, der in Gstaad mit seinen Freunden und Schülern musizierte. Und die Reihe «Today's Music» schafft Begegnungen zwischen unterschiedlichsten Stilen und Kulturen und setzt Menuhins Neugierde in einer heutigen Sichtweise um. Beim Festival «Tout le Monde du Violon» hätte er sich wohl am liebsten aufgehängt.

Welche Konzepte verfolgen Sie, um ein neues, jüngerer Publikum anzusprechen, ohne sich mit Event-Anlässen selber zu verraten?

Einerseits versuche ich, «Today's Music» weiter zu stärken und an Persönlichkeiten zu binden, welche ein breites Publikum ansprechen, wie Nigel Kennedy oder Bobby McFerrin. Andererseits möchte ich die Jungen animieren, das Leidenschaftliche in der klassischen Musik zu entdecken, und sie mit jungen Stars vertraut machen. Wenn die jungen Menschen erfahren würden, wie tief emotional, aufwühlend und aufregend klassische Musik sein kann, würden sie nie mehr Popmusik hören!

Für welches Ihrer Projekte schlägt Ihr Herz am stärksten? Sie sind ja nicht nur der künstlerische Leiter beim Menuhin-Festival Gstaad, sondern auch bei Interlaken Classics, zudem Geschäftsführer des Kammerorchesters Basel und der Agentur Swiss Classics in Luzern. Bringen die Synergien Vorteile?

Ja, die Projekte sind alle komplementär und profitieren voneinander. Ich sehe das Geschäft aus allen Blickwinkeln, erweitere das Beziehungsnetz im Interesse aller, ohne dass sich die Aktivitäten gegenseitig beissen. Im Sommer lebe und erlebe ich das Menuhin-Festival sehr intensiv, auch zeitlich, während ich in den Wintermonaten naturgemäss enger an die Tätigkeiten des Orchesters und als Veranstalter in Luzern gebunden bin.

Zwei Seelen wohnen in Ihrer Brust: Sie sind auch Musiker. 1999 haben Sie ein Konzerttreifediplom für Cello erworben. Wann hört man Sie mit Ihrer Lebenspartnerin, der Cellistin Sol Gabetta, im Duett?

Vielleicht irgendwo auf einer einsamen Insel, zum Plausch... Sol wollte schon immer, dass ich mit ihr irgendwann spiele, aber ich würde nie für mich in Anspruch nehmen, mich cellistisch mit ihr zu messen: Ihre Finger sind einfach zu schnell auf dem Griffbrett!

Interview: Marianne Mühlemann